

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten Otto Schmid des Infanterieregiments Mt-Starhemberg Nr. 54 den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Mai d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Dr. Moriz Edlen von Pflügler tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Mai d. J. die Einreihung des Oberdirektors der Männer-Strafanstalt in Graz Anton Marcovich ad personam in die sechste Rangklasse der Staatsbeamten allergnädigst zu genehmigen geruht. **W e i n m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Mai d. J. dem Gerichtsadjunkten in Stein Anton Vidich den Titel und Charakter eines Gerichtsssekretärs allergnädigst zu verleihen geruht. **W e i n m. p.**

Kundmachung des Eisenbahnministeriums vom 5. Mai 1906,
betreffend einige Abänderungen im § 2 des Statutes für den Staatseisenbahnrat.
Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung wird das Statut für den Staatseisenbahnrat (Kundmachungen des Eisenbahnministeriums vom 19. Februar 1897, R. G. Bl. Nr. 59, vom 29. März 1900, R. G. Bl. Nr. 66, und vom 8. November 1901, R. G. Bl. Nr. 182), im § 2, wie folgt, abgeändert:

Feuilleton.

Erfolgreiche Dichter.

Einem Mitarbeiter von „Je sais tout“ ist es gelungen, durch ein Interview mit Marcell Prévost, der als beliebter Autor und als bisheriger Präsident der Vereinigung der Schriftsteller eine reiche Erfahrung und genaue Kenntnis der Verhältnisse besitzt, sowie durch eigene Nachforschungen viel Interessantes über die Auflageziffern und den Erfolg von französischen Werken zu ermitteln. Um 1830 wurden auch die französischen Autoren viel mehr aus Leihbibliotheken gelesen als gekauft. Die umfangreichen Bände mit dem schlechten Papier und nicht besserem Druck kosteten 7-50 Franken oder 5 Franken, und niemand dachte daran, solche Romane in seine Bibliothek zu stellen.

Eine bedeutende Einnahmsquelle eröffnete sich dem französischen Schriftsteller Emile de Girardin im Jahre 1836, indem er den Roman als Feuilleton in die Zeitung einführte; das Schicksal vieler Journale wurde nun durch die in ihnen veröffentlichten Romane von Eugène Sue oder Dumas bestimmt, die die Abonnenten in eine fieberhafte Aufregung versetzten und bisweilen die Zahl der Leser verdoppelten. Natürlich wurden dafür sehr hohe Preise bezahlt und auch der Nachdruck in den Provinzblättern brachte manch hübsche Summe ein. Damals bildete sich die Vereinigung der Schriftsteller, die im Jahre 1864 aus diesen Nachdrucken eine Einnahme von 38.000 Franken unter 460 Mitglieder verteilte. Im Jahre 1905 hatten diese Honorare aus Nachdrucken 400.000 Franken überschritten. Im Jahre 1837 folgte dann die wichtigste Umwälzung im Pariser Buchhändler-

Die Gesamtzahl der Mitglieder des Staatseisenbahnrates wird auf zweihundneunzig erhöht.

Weiter wird festgesetzt, daß in Zukunft vom Eisenbahnminister vierzehn Mitglieder nach freiem Ermessen ausgewählt, ferner vom Handels- und Finanzminister je sechs Mitglieder und vom Ackerbauminister vier Mitglieder zur Ernennung bezeichnet werden.

Gleichzeitig wird an Stelle der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien der für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns errichtete Landeskulturrat zur Erstattung des Vorschlages in Absicht auf die Ernennung eines Mitgliedes des Staatseisenbahnrates berufen. **W r b a m. p.**

Den 5. Mai 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 4. Mai 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1905 sowie das XI. und XII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 5. und 6. Mai 1906 (Nr. 103 und 104) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 34 „Egerer Nachrichten“ vom 28. April 1906.
- Nr. 34 „Falkenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 28. April 1906.
- Nr. 34 „Grasliger Nachrichten“ vom 28. April 1906.
- Nr. 34 „Neudecker Nachrichten“ vom 28. April 1906.
- Nr. 18 „Zár“ vom 3. Mai 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Betrachtung über den Amtsantritt des Ministerpräsidenten Prinzen Hohenlohe aus, daß er vor allem werde trachten müssen, zu einer Verständigung mit den Parteien über die Wahlreform zu gelangen. Die Aussichten, daß das gelingen werde, haben sich

wesen; der Verlag von Charpentier brachte die 3-50 Franken-Bände auf den Markt, die auch heute noch den französischen Buchhandel beherrschen; daneben schuf Gachette die Bände zu 2 Franken, und ein kleiner findiger Buchhändler gab Bände zu 20 Sous heraus. Damit war die Blütezeit für den Verkauf des französischen Romans angebrochen.

Balzac und Hugo hatten die ersten ungeheueren Erfolge. Allein von der illustrierten Ausgabe der Romane Viktor Hugos sind vier Millionen Bände verkauft worden, darunter von dem fünfbandigen Werk „Les Misérables“ 565.000 Bände, von „Notre-Dame de Paris“ 210.000 Bände. Unter den neueren Schriftstellern hat Zola die größten Auflageziffern erzielt. Im ganzen sind von ihm 2,628.000 Bände abgesetzt worden, darunter von dem „Zusammenbruch“ 213.000, von „Nana“ 204.000, von „Lourdes“ 165.000, von dem „Totschläger“ 151.000. Die 45 Bände seiner Schriften kosteten alle 3-50 Franken, 25 haben 500, 20 350 Seiten, im ganzen also 20.000 Seiten. Da jede Seite aus 36 Zeilen besteht, so repräsentiert das Werk dieses gewaltigen Schriftstellers 720.000 Zeilen oder, die Zeile zu 50 Buchstaben, 36.000.000 Buchstaben. Die Buchstaben aller seiner über die Welt verbreiteten Bücher betragen 2 Trillionen 365 Milliarden 200 Millionen und die Ausdehnung der Zeilen, alle aneinander gereiht, würde 52mal den Umkreis der Erde darstellen. Ein aus diesen Bänden hergestellter Turm, der Band 4 Zentimeter dick berechnet, würde 10.612 Meter hoch sein, also zweimal so hoch wie der Mont Blanc.

Zola am nächsten steht mit der Verbreitung seiner Schriften Alphonse Daudet, von dessen Werken 2,212.000 Bände abgesetzt sind, darunter

allerdings wenig gebessert. Die Polen verlangen eine sachliche Änderung der Vorlagen. Daß der Statthalter von Galizien nach Wien berufen wurde, deutet darauf hin, daß neue Verhandlungen mit dem Polenklub in Sicht kommen. Freilich können die Bedingungen der Polen auch jetzt noch derart sein, daß darüber keine Verständigung möglich ist, allein der tote Punkt, an dem Freiherr von Gautsch sich zurückzog, scheint doch überwunden zu sein.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, Prinz Hohenlohe finde neben den, man möchte sagen, erblichen Feinden seines ersten und wichtigsten Programmpunktes neue Gegner. Seine fortschrittliche Gesinnung wird bereits mit kühler Zurückhaltung der Christlich-Sozialen beantwortet und als „Enttäuschung“ begegnen ihm die Tschechen, die bei seinem Amtsantritte die Klage ertönen ließen, daß „nur noch zwei Monate“ Fortdauer des Regimes Gautsch manche ihrer Forderungen verwirklicht hätten. Vor allem müsse daher der Ministerpräsident den Parteien gegenüber sein Programm offen und rückhaltslos vertreten. Klarheit sei die Forderung des Tages.

Die „Zeit“ wendet sich gegen die Haltung der Großgrundbesitzer. Die neueste Wendung der Dinge, in der der Gegensatz zwischen der Adelskurie und der Krone das Substrat politischer Kämpfe bildet, hätte den Beweis der Notwendigkeit, die Adelskurie aus der Welt zu schaffen, voll auf erbracht.

Die „Österreichische Volkszeitung“ konstatiert, daß Prinz Hohenlohe in der nächsten Zeit eine um so schwierigere Aufgabe zu bewältigen habe, als die Zeit drängt und der nahe Termin für den Zusammentritt der Delegation eine länger andauernde Vertagung des Reichsrates nicht verträglich.

Rußland.

Man schreibt aus St. Petersburg: Die bevorstehende Eröffnung der ersten russischen Reichsduma, die der Zar durch eine Thronrede persönlich

„Sappho“ mit 310.000 Bänden, „Tartarin in den Alpen“ mit 206.000 Bänden, der „Rabob“ mit 114.000 Bänden, „Frommont jeune et Risler aine“ mit 100.000 Bänden. Die Zahl der Bände, die von dem außerordentlich fruchtbaren Georges Dhnet verbreitet worden sind, beläuft sich auf 1,425.000 Bände; der „Süßenbesitzer“ allein wurde in 190.000 Exemplaren abgesetzt! Die Zahl der verkauften Werke von Guy de Maupassant übersteigt eine Million. Auch Bourget nähert sich mit allen seinen Romanen der Million abgesetzter Bücher. Dann kommt etwa in dieser Reihe Marcell Prévost, von dessen Werken 900.000 Exemplare verkauft sind, am meisten, nämlich 126.000 Bände, von den „Demi-Bierges“. Von François Coppée's Schriften sind etwa 800.000 Exemplare verkauft; zwei erfolgreiche Schriftstellerinnen wie die einander sonst so ungleichen Henry Gréville und Guy können etwa 700.000 Bände aufweisen. Loti hat eine ähnlich hohe Ziffer. Der einst viel gelesene Hector Malot brachte es bis auf 300.000 Exemplare, wovon sein rührseliger Roman „Ohne Familie“ allein in 130.000 Bänden verkauft wurde. Unter den neuesten Erfolgen stehen die Romane René Bazin's voran, der es auf 290.000 Bände gebracht hat, die Brüder Margueritte haben von ihren groß angelegten Romanen 250.000 verkauft, Octave Mirbeau übertrifft sie mit mehr als 300.000 Exemplaren; etwa ebensoviel betragen die Auflagen der lustigen „Claudine-Geschichten“ von Willy. Pierre Louys erreichte allein mit seiner „Aphrodite“ die Zahl 100.000. Ebenso viele Bände sind von dem neuesten Buche von Barrès, „Im Dienste Deutschlands“, dessen Werke zunächst gar nicht gekauft wurden, in Umlauf gekommen.

zu eröffnen entschlossen ist, wird besondere Fürsorge für die Person des Monarchen erheischen. Für die Veranstaltung dieser Feierlichkeit ist das Winterpalais bestimmt, der Zar würde daher St. Petersburg nach fast anderthalbjähriger Abwesenheit zum erstenmal wieder betreten. Nach Mitteilungen von unterrichteter Seite ist es außer der sonstigen Umgebung des Monarchen besonders die Kaiserin, die sich mit dem Vorhaben der Fahrt des Zaren von Carskoje Selo nach der Hauptstadt in Anbetracht der möglichen Gefahren für das Staatsoberhaupt in keiner Weise befreunden kann. Es wird deshalb in Erwägung gezogen, ob nicht die Zeremonie auf dem kaiserlichen Sommeritz in Peterhof stattfinden könnte, wenngleich damit außerordentlich große technische Schwierigkeiten für Beförderung, Verpflegung und Aufnahme einer so beträchtlichen Zahl von Teilnehmern, zusammengesetzt aus den Mitgliedern des Reichsrats und der Reichsduma, der Hofgesellschaft, des diplomatischen Korps, der Generalität, der Geistlichkeit und sonstigen Staatswürdenträgern, verbunden sein würden. Große Wahrscheinlichkeit hat die Annahme für sich, daß man die endgültigen Dispositionen nicht lange vorher bekannt machen, sondern erst im letzten Augenblicke treffen dürfte.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Durch eine uns aus St. Petersburg zugegangene Mitteilung wurden wir vom russischen Ministerpräsidenten Goremykin zur Abgabe der kategorischen Versicherung ermächtigt, das neue Ministerium habe keineswegs die Bestimmung, reaktionären Zwecken zu dienen; vielmehr hat es der vollen Überzeugung des Zaren gemäß und mit dessen ausgesprochener Billigung den Boden festzuhalten, der sich für Rußland durch dessen Umwandlung in ein Staatswesen des gemäßigt-repräsentativen Systems ergeben hat.

Die Entlassung des Grafen Witte vor Beginn der Dumatagung ist vom Zaren als unerläßliche, politische Notwendigkeit erkannt worden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 7. Mai.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ gibt den wesentlichen Inhalt eines in der „Nuova Antologia“ veröffentlichten Aufsatzes „Italien und Osterreich-Ungarn“ wieder und bemerkt dazu: „Man empfindet an maßgebender Stelle in Rom selbst augenscheinlich das Treiben der Irredentisten für höchst deplaciert und man weiß dort nur zu gut, daß Osterreich-Ungarn niemals ‚kleiner Demonstrationen‘ wegen Reklamationen erhob. Aus wohlweislichen Gründen ist die irredentistische Frage für jeden loyalen italienischen Staatsmann keine territoriale, aber man kann in Rom beruhigt sein, daß die ‚Worurteile‘ bei uns sofort schwinden werden, wenn die irredentistische Frage seitens ihrer Propagatoren tatsächlich nur als ‚Sache des Gemütes‘ aufgefaßt werden und nicht Erscheinungen

Auch französische Dramen, die doch zunächst nicht gelesen, sondern aufgeführt werden sollen, haben hohe Auflageziffern erzielt. Als die „Kameliedame“ zuerst aufgeführt wurde, lehnte der damals einflußreichste Verleger Treffe die Übernahme des Werkes für ein Honorar von 1500 Franken ab, weil er sich davon keinen buchhändlerischen Erfolg versprach, aber als das Manuscript dann für 500 Franken verkauft worden war, wurden in kurzer Zeit 20.000 Exemplare abgesetzt. Von den Theaterstücken Edmond Rostands sind mehr als 562.000 Exemplare verkauft, darunter vom „Cyrano“ 283.000 und von „L'aiglon“ 216.000.

Unter den Erfolgen ausländischer Dichter in Frankreich stehen die Werke Tolstoj's mit 350.000 Bänden der „Auserziehung“ und 200.000 Exemplaren der „Macht der Finsternis“, dann die Romane von Sienkiewicz mit den 250.000 Bänden von „Quo vadis“ obenan. Im allgemeinen hält Brévoist das Dichten für einen eingeführten Autor im heutigen Frankreich für ein sehr gutes Geschäft. Etwa vier bis fünf der beliebtesten Autoren verdienen gegen 100.000 Franken jährlich, etwa zehn weitere nehmen mehr als 50.000 Franken ein, während anerkannte Schriftsteller durchschnittlich 15.000 bis 20.000 Franken verdienen. Hat ein Roman großen Erfolg wie z. B. Daudets „Sappho“, dann ist der Verkauf des Buches, der bei der „Sappho“ 250.000 Franken einbrachte, nicht einmal das Wichtigste. Durch die Verwertung als Feuilleton, durch Übersetzungen und Bearbeitungen als Drama und Oper steigt die Summe beträchtlich und beträgt für die „Sappho“ heute etwa 815.000 Franken.

zeitigen wird, wie es leider der Fall war. Jedenfalls ist der vorliegende Artikel ein erfreulicher Beweis dafür, daß der jetzige Kurs in Italien den größten Wert auf die herzlichsten Beziehungen zu Osterreich-Ungarn legt und sich bemüht, alles Trennende möglichst aus dem Wege zu schaffen.“

Aus Prag wird gemeldet: Das Exekutiv-Komitee der national-freisinnigen Partei hielt eine Sitzung ab, in der einstimmig folgende Kundgebung beschloffen wurde: „Das Exekutiv-Komitee der national-freisinnigen Partei spricht seine Übereinstimmung mit der Resolution aus, welche der Klub der freisinnigen völklichen böhmischen Abgeordneten im Reichsrat am 1. Mai d. J. beschloffen hat, und erklärt, daß für die gegenwärtige Regierung so lange kein Vertrauen vorhanden sein könne, so lange die Regierung dem böhmischen Volke gegenüber nicht durch Taten eine absolute Gerechtigkeit beweisen wird.“

Das „Fremdenblatt“ führt in einer Besprechung der ungarischen Reichstagswahl aus, dieselben hätten keine Überraschung gebracht. Allerdings hätten die Vertreter der Unabhängigkeitspartei die Majorität erlangt, aber die Wähler, die diesmal den Vertretern der Prinzipien vom Jahre 1848 ihre Stimmen gaben, haben zugleich der Zurückstellung dieser Prinzipien zugestimmt. Der Sturz der Partei, die so lange die Trägerin des 1867er Gedankens war, habe keinen Umsturz in Ungarn herbeigeführt. Aus dem Boden, auf dem Deafs Anhänger gefallen liegen, wachse ein verjüngter Deafismus hervor. — Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ schließt aus dem Anwachsen der Nationalitätenmandate, daß der Kampf gegen die „Gewaltherrschaft“ in Ungarn heute nicht mehr so ganz aussichtslos erscheine, obwohl gerade jetzt die „Partei der rücksichtslosesten Magyarisierung“ triumphiere. In Kroatien hat sich ein Umschwung vollzogen, der seine Folgen erst allmählich zeigen wird.

Kaiser Nikolaus richtete heute an den Grafen Witte folgendes Reskript: „Ihre durch übermäßige Anstrengungen geschwächte Gesundheit veranlaßte Sie, um Enthebung von dem Posten des Präsidenten des Ministerrates anzusuchen. Als ich Sie auf diesen wichtigen Posten zur Ausführung meiner Pläne bezüglich der Heranziehung meiner Untertanen zu den Arbeiten der Gesetzgebung berief, war ich überzeugt, daß Ihre erprobten staatsmännischen Fähigkeiten die Verwirklichung der neuen Wahl-Institutionen erleichtern werden. Dank Ihrer Ausdauer und erleuchteten Tätigkeit sind diese Institutionen nun geschaffen und zur Eröffnung bereit, trotz der Hindernisse von seiten der Revolutionäre, gegen welche Sie die Ihnen eigene Energie und Entschlossenheit bewiesen haben. Gleichzeitig wirkten Sie durch Ihre Erfahrung in den Finanzfragen an der Festigung der Staatshilfsquellen mit, indem Sie den Erfolg der neuen Anleihe sicherten. Indem ich Ihnen die nachgesuchte

Entlassung gewähre, fühle ich das innige Bedürfnis, Ihnen meine aufrichtige Erkenntlichkeit für Ihre zahlreichen Verdienste auszusprechen, und verbleibe Ihr Ihnen unveränderlich wohlgeogener und aufrichtig dankender Nikolaus.“ (Die Worte „aufrichtig dankender“ bilden im Original des Reskriptes einen eigenhändigen Zusatz des Kaisers.)

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Kind mit dem Herzen auf der rechten Seite.) Von Zeit zu Zeit taucht die Nachricht auf, daß man bei einem Menschen das Herz auf der rechten Seite anstatt auf der linken gefunden hat. Das hat aber nur dann einen Wert, wenn der Zustand angeboren ist, da auch krankhafte Vorgänge ein derartiges Verschieben des Herzens nach der rechten Seite herbeiführen können, wie es z. B. nach Gewebsschrumpfungen bei Lungen- und Rippenfellentzündungen beobachtet ist. Eine solche wirkliche Rechtslage des Herzens, wie sie seit der Geburt feststeht, berichtet uns der „Lancet“ aus Schottland. Es handelte sich um ein kleines Kind, das aber schon nach einigen Wochen am Keuchhusten starb. Die Sektion bestätigte den Befund im Leben. — Vor einigen Jahren haben wir in der Klinik des Geheimrates v. Mering in Halle einen jungen Mann gesehen bei dem, so weit es sich durch die äußeren Untersuchungen feststellen ließ, eine vollständige Verlagerung der inneren Organe vorfand. So lag z. B. auch der Magen seinem größten Teile nach auf der rechten Seite, die Leber aber links. Während das erwähnte Kind krankhafte Störungen am Herzen zeigte, die die Lebensfähigkeit behindern mußten, war der erwähnte Mann vollständig gesund.

— (Die Gefährlichkeit der Primel.) Es sind eine ganze Reihe von Fällen bekannt geworden, in denen sich die chinesische Primel, wie wir sie sehr häufig als Zimmerpflanze finden, als eine sehr gefährliche Freundin gezeigt hat, und zwar handelte es sich bisher fast stets um Hautkrankheiten oder um Augenentzündungen, die auf den Einfluß der scharfen Säuren einer bestimmten Primelart zurückzuführen sind. Daß dadurch aber auch noch ernstlichere Leiden entstehen können, geht aus einer Mitteilung im „Lancet“ hervor. Eine Frau im Alter von 29 Jahren litt gerade an der Influenza, als sie an einer Primel roch und gleichzeitig ihre Nase rieb. Die letztere schwoll ziemlich schnell an, bekam eine tiefblaue Färbung und eine ganze Reihe von Eiterstellen, wie bei Karbunkeln. Damit war es aber noch nicht abgetan, sondern es bildete sich eine richtige Blutvergiftung heraus, wobei Schwellung beider Augenlider und dann zerstörende Vorgänge in den tieferen Gewebsschichten des vorderen und des behaarten Teiles des Kopfes folgten. Nach einer Woche starb die Patientin mit dem Anzeichen der Lungenentzündung und eine Sektion ergab die Richtigkeit der Diagnose; zugleich fand sich aber auch eine Vereiterung der

Gleißendes Gold.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Friesen.

(20. Fortsetzung.)

Arme Hanna! Jetzt erst weiß Renato, was Liebe ist. Seine Zuneigung zu dem Burenmädchen erblickt wie das matte Licht des Mondes vor der blendenden, glühenden Sonne. Er fühlt, daß er, ohne es zu wissen, schon seit lange nur dieser Einzigen gedenkt, die seinem Dasein einen neuen Zweck gegeben und deren Umgebung alles Gute, das in ihm schlummerte, geweckt hat.

Und Hanna, die arme, kleine Hanna? Was soll aus ihr werden? Was aus ihm selbst? . . . Gesenkten Hauptes wandelt Renato die Straßen entlang. Aus dem lebensfrohen, harmlosen Jünglinge ist plötzlich ein ernster, gereifter Mann geworden.

Siebentes Kapitel.

In dem kleinen, rosenumrankten Häuschen in Wynnburg, dem lieblichen Vorort von Kapstadt, geht es recht still zu.

Den Tag über ist Peter van Deussen auf dem Bureau, und wenn er abends müde nach Hause kommt, empfängt ihn Hanna mit einem zärtlichen Kuß, aber bleich und oft mit verweinten Augen. Schweigsam setzen sich Vater und Tochter zum einfachen Abendessen nieder; still stehen sie vom Tisch auf, und still verläuft der Rest des Abends.

So geht es einen Tag wie den anderen. Aber obgleich der „ehrliche Peter“ kein scharfer Beobachter ist, fällt es ihm doch auf, daß Hanna immer bleicher und schweigsamer wird. Besonders wenn wieder einmal ein Brief aus Rom gekommen ist — in den ersten Monaten nach Renato's Abreise stets eine Quelle der Freude für das kleine Häuschen — dann empfängt Hanna den Vater abends noch bleicher als sonst und mit rotgeweinten Augen.

Und seltener werden die Briefe und kürzer. Zwar tröstet der alte Mann seine Tochter mit der Versicherung, Renato habe jedenfalls in Rom viel zu tun und fände nicht immer Zeit zum Schreiben; auch sei an dem Ton der Briefe durchaus nichts auszusetzen, sie seien herzlich und liebevoll. Aber mit den Augen der Liebe, noch verschärft durch die Eifersucht, die neuerdings sich dazugesellt, liest Hanna zwischen den Zeilen — und sie fühlt es fest und unumstößlich, daß ihr Bräutigam sie nicht mehr liebt wie vor einem Jahre.

In diesen Briefen kehrt beständig der Name Teresita Ludovisi wieder. Und obgleich die Offenheit, womit Renato über die Dame an seine Braut schreibt, bei dieser keine Eifersucht aufkommen lassen sollte, so findet Hanna doch, daß ihr Bräutigam die schöne Römerin zu oft erwähnt. Selbst die einmal eingeflochtene Bemerkung, Robert Morrison wolle die Dame heiraten, beruhigt die kleine Hanna nicht.

Erst als ein Brief anlangt mit der kurzen Meldung: „Gestern fand die Hochzeit zwischen Robert Morrison und Teresita Ludovisi statt“ — da atmet das geängstigte Mädchen wieder etwas auf . . .

Das beständige Grübeln und Sichängstigen, die Zweifel und die Aufregung haben nachteilig auf Hannas ohnehin zarte Gesundheit eingewirkt. Ein nervöser Husten stellt sich ein, verbunden mit heftigem Kopfschmerz und Neigung zu Fieber. Hanna klagt nicht. Als aber eines Nachts Peter van Deussen durch einen bösen Hustenanfall seiner Tochter geweckt wird, als er erschrocken ihr Zimmer betritt und das Mädchen, nach Luft ringend, im Bett aufrecht sitzend, vorfindet — da überfällt den ehrlichen Peter plötzlich eine furchtbare Angst!

Wenn sein Herzblatt stirbe! Mein Gott! Mein Gott!

(Fortsetzung folgt.)

Lungen. Der betreffende englische Arzt hatte schon vorher zwei andere ähnliche Fälle beobachtet, in denen das einmal ebenfalls der Tod eintrat, das anderemal jedoch Genesung erfolgte, aber erst nach langem Siechtum.

— (Selbstmordabsicht einer Sechsjährigen.) Aus Berlin, 5. d., wird gemeldet: Aus einem Dorfe in der Nähe von Königswusterhausen kommt die Nachricht, daß ein sechsjähriges Mädchen einen Selbstmordversuch begangen hat. Mehrere Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren hatten ein auf der Dahme am Ufer liegendes Boot bestiegen, das plötzlich abgetrieben wurde. Ein Schiffer brachte die gefährdeten Kinder wieder ans Ufer. Ein Zuschauer äußerte sich nun zu der sechsjährigen Tochter eines Arbeiters, daß sie jedenfalls von ihren Eltern bestraft werden würde, weil sie das Boot bestiegen hätte. Die Kleine ging nun nach dem Bahndamm, hatte in der Nähe war, stellte sich in der Absicht, sich überfahren zu lassen, zwischen die Schienen und wartete die Ankunft eines Zuges ab. Der Lokomotivführer bemerkte jedoch glücklicherweise rechtzeitig das auf dem Bahnkörper stehende Mädchen und brachte den Zug etwa drei Meter vor dem Kind zum Stehen. Die Kleine hatte einmal gehört, wie Bekannte ihren Eltern von einem vierzehnjährigen Knaben erzählten, der, um sich einer drohenden Strafe zu entziehen, sich von einem Eisenbahnzuge hatte überfahren lassen.

— (Der Gipfel der Verkommtheit.) In Neapel hat sich ein abgebrannter Herzog Domenico San Felice bei Duchi di Bagnoli durch eine Kugel in das Jenkits befördert. Mit Entsetzen stellen die Blätter fest, daß dieser entartete Nobile vor seiner Tat . . . ein ganzes Faß Chianti getrunken hat!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das Laibacher Moor.

(Fortsetzung.)

In der darauf folgenden Besprechung der 13 Inselberge und der tieferen Schichten bei den Diluvialablagerungen des Moorgrundes berichtet Kramer manche falsche Angabe über deren geologische Beschaffenheit und gibt hier wie auch bei der vorhergehenden geologischen Darstellung der Randgebirge chemische Analysen der hauptsächlichsten Gesteinsarten. Weiters werden von Kramer auch einige falsche Ansichten Deschmanns in bezug auf die botanische Zusammensetzung des Torfes und Charakterisierung der Torfschichten sowie der darunter liegenden mineralischen Ablagerungen richtig gestellt, worauf zuletzt der Beweis geliefert wird, daß das Laibacher Moor in der ersten Entwicklungsperiode ein Niedermoor war, auf dem sich an einigen Stellen, wie bei Babna Gorica, Hauptmanca, Schwarzdorf, Lipe und bei Bevle, späterhin das Hochmoor aufbaute. Die Bedingung für die Bildung des Niedermoores (Grünlands- oder Wiesenmoore) ist auf dem Laibacher Moore wegen des sehr hohen Gehaltes an kohlenstoffreichem Kalk in dem mineralischen undurchlässigen Untergrunde der Torfbildungen vorhanden.

Nachdem Kramer aus verschiedenen geologischen Tatsachen das Vorhandensein eines Binnensees in der Diluvialzeit nachgewiesen, geht er auf die Beschreibung der im Jahre 1856 zutage geförderten Pfahlbauten, über die in übersichtlicher und systematischer Weise geschildert und in guten Abbildungen vorgeführt werden. Daran schließt Kramer einige Bemerkungen über den Zustand des Moores in der Römerzeit und vor der Ausführung der ersten Entwässerungsarbeiten, aus dem Jahre 1887. Aus diesem Jahre bringt Kramer eine Karte und eine weitere aus dem Jahre 1899, beide leider in viel zu kleinem Maßstabe, um für die bezeichneten Perioden die Beschaffenheit des Moores zu veranschaulichen.

Außerst verdienstvoll sind die von Kramer durchgeführten chemischen und bakteriologischen Untersuchungen des Laibachflusses, der Seitenzuflüsse und Quellen sowie des Grundwassers des Moores. Kramer berührt in Kürze auch die Witterungs- und hydrologischen Verhältnisse unter Angabe der Tabellen der Temperaturen und Niederschlagsmengen für die Jahre 1892 bis 1903, der täglichen Wasserstandsbeobachtungen der Pegel in Laibach und Oberlaibach in den Jahren 1900 bis 1903 und der erhobenen Wassertemperaturen des Laibachflusses in Celsiusgraden in den eben genannten Jahren. Durch wissenschaftliche Genauigkeit zeichnet sich ein weiteres Kapitel aus, worin die Flora des Moores teils nach der vorhandenen Literatur, teils nach Kramers eigenen Beobachtungen behandelt wird.

Da die Überschwemmungen auf dem Moore für die Bewohner ein alljährlich wiederkehrendes Übel

waren, wurden bald Schritte zur Entsumpfung dieses Gebietes unternommen. Vom ältesten Entwässerungsprojekte aus dem Jahre 1554 berichtet Valvajar, doch bis zum Jahre 1762 gelangte kein Projekt zur Ausführung. Erst in diesem Jahre wurde dem Tabakgefalls-Administrator Zorn die Kultivierung eines an der Trierer Straße liegenden Grundes gestattet, die bis zum Jahre 1781 fertiggestellt wurde. Die von Zorn kultivierte Fläche hieß später der Zornische Grund.

Durch den glücklichen Erfolg der Bemühungen Zorns aufmerksam gemacht, beauftragte Kaiserin Maria Theresia zwecks Urbarmachung des Laibacher Moores den Jesuitenpater Gabriel Gruber, Professor der Mechanik in Laibach, mit den technischen Erhebungen. Pater Gruber schlug vor, das Bett des Laibachflusses zu vertiefen und hinter dem Schloßberge einen Abzugskanal herzustellen. Mit den Aushebungsarbeiten des letzteren begann man im Jahre 1772 unter der Leitung des genannten P. Gruber und später des Oberstleutnants Freiherrn v. Struppi. Der Kanal, der im Jahre 1780 eröffnet wurde, war 2000 Meter lang und seine Herstellungskosten beliefen sich auf 219.809 Gulden 18 Kreuzer.

(Schluß folgt.)

— (Gebührenerleichterungen.) Das Finanzministerium erließ eine Weisung, durch welche gewisse in dem bekannten Erlasse an sämtliche Finanzlandesbehörden nur den Aktiengesellschaften zugestandene Gebührenerleichterungen auch anderen Korporationen eingeräumt, bzw. als allgemein anwendbar bezeichnet werden. So wurde u. a. eine ausdehnende Interpretation jener Bestimmung zuteil, derzufolge für die neue Ausgabe von Aktien an Stelle von bereits der Gebührenerleichterung unterzogenen Inhaberkonten eine abermalige Gebühr nicht abzuverlangen ist. Ferner wurde das den Aktiengesellschaften eingeräumte Zugeständnis, sich in zweifelhaften, auf die unmittelbare Gebührenerleichterung bezughabenden Rechtsfragen vorher an die betreffenden Finanzbehörden um Belehrung wenden zu dürfen, auf alle anderen zur unmittelbaren Gebührenerleichterung verpflichteten Gesellschaften, Anstalten usw. ausgedehnt. Desgleichen wurde endlich die Anordnung, daß bei Reassumierungen eine inzwischen eingetretene Änderung der Rechtsauffassung nicht ohne weiteres der Nachtragsvorschrift mit rückwirkender Kraft zugrunde gelegt werden soll, sondern daß in solchen Fällen die Weisung der vorgelegten Behörde anzuhören ist, auf alle Gebühren, ferner ohne Unterschied des in Frage kommenden Gebührenschuldners für anwendbar erklärt.

— (Veränderungen im tierärztlichen Dienste.) Der städtische Schlachthausverwalter in Laibach, Herr Peter Miklavčič, und der landschaftliche Tierarzt in Bischofslack, Herr Anton Sivnik, haben ihre Dienststellen gegenseitig vertauscht.

— (Schwerer Unfall.) Am gestern vormittags das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 am hiesigen Exerzierplatze einige Evolutionen im Regiment ausführte, überschlug sich beim dortigen Rideau ein Geschütz, wobei die auf den Achsflächen befindlichen beiden Kanoniere unter das Geschütz zu liegen kamen. Sie wurden mit anscheinend schweren inneren Verletzungen mittelst vom k. u. k. Garnisonsspital requirierten Tragbahnen in die genannte Heilanstalt transportiert.

— (Todesfall.) Am 3. d. M. starb in Arco die Gemahlin des Herrn Bezirkskommissärs Friedrich Grafen Hardegg, Frau Melitta Gräfin Hardegg, geb. Edle von Puteany-Drauhain, nach langen Leiden im 27. Lebensjahre.

— (Erhumierung.) Donnerstag, den 10. d. M., um 4 Uhr nachmittags werden auf dem alten Friedhofe zu St. Christoph die sterblichen Überreste des im Jahre 1874 verstorbenen slovenischen Schriftstellers Josef Bodmilšek (Andrejčkov Joze) in die Gruft des slovenischen Schriftstellervereines auf dem gleichen Friedhofe, übertragen werden. Die Übertragung geschieht von der Totenkapelle aus.

— (Eine astronomische Entdeckung.) Am 22. Februar d. J. hat Hofrat Wolf in Heidelberg auf astrophotographischem Wege einen Planeten der dreizehnten Größenklasse entdeckt, dessen Bahn um die Sonne mit der Bahn des Jupiter gewissermaßen verschlungen ist und der etwa zwölf Jahre zu einem Umlauf um die Sonne braucht. Da Direktor Wolf nicht in der Lage ist, seine photographischen Entdeckungen durch direkte optische Beobachtungen zu sichern, so hat der Wiener Astronom Regierungsrat Palisa die mühevollen Arbeit übernommen, die in Heidelberg entdeckten Asteroiden durch fortgesetzte Beobachtungen am großen Refraktor der Wiener Sternwarte vor dem „Verlorengehen“ zu bewahren; was auch bei diesem Planeten der Fall war. Auf

Grund der zweimonatigen Beobachtungen Dr. Palisas hat nun Professor Verberich in Berlin soeben die Bahn des Neulings berechnet. Das Ergebnis dieser Rechnung führte zur Konstatierung des oben erwähnten, höchst merkwürdigen Sachverhalts. Es kann nun wohl kaum mehr zweifelhaft sein, daß auch jenseits der Bahn des Jupiter kleine Planeten vorhanden sind; aber vielleicht nur wenige, die wegen ihrer Lichtschwäche bisher den Astronomen entgangen sind.

** (Schauturnen.) Das öffentliche Schauturnen von Kindern und Schülern gehört zu den erfreulichsten Veranstaltungen, ja, es hat sich bereits in einem Maße eingebürgert, daß die Bevölkerung es schwer missen würde. „Die Seele des Turnwesens ist das Volksleben, und dieses gedeiht nur in Öffentlichkeit, Luft und Lust; Öffentlichkeit schadet keiner guten Sache — zum Turnen gehört sie ganz wesentlich“, lehrt Vater Zahn, der eine Fülle kostbarer Gedanken über turnerische Erziehung zum Ausdruck bringt, die nicht genug beherzigt werden können. Schon der herzerquickende Anblick der heranwachsenden Jugend vom zarten Kindersalter an, in gesunder Strammheit, voll Freude und Wagemut, drängt dem Zuschauer die Überzeugung von der Wichtigkeit und Notwendigkeit des Turnens auf und und das Wort Zahns „In jeder Übung liegt eine Schule“, bewahrheitete sich auch bei den Vorführungen des Schauturnens, das am Sonntag im großen Saale der Tonhalle in Anwesenheit einer ansehnlichen Zuschauerschaft stattfand. Unter Leitung ihres Turnlehrers, des Herrn Alexander Kretschmar, der neuerlich schöne Beweise seiner Fähigkeit und seines Fleißes erbrachte, begann das Schauturnen mit Freiübungen und Springen (Schwungseil) einer netten, strammen Knabenabteilung, worunter sich besonders die kleinsten Knirpse durch forsches Dreingehen auszeichneten. Herzige kleine Mädchen standen in Freiübungen und Behen auf dem Schwebbaum ihren turnerischen Kollegen durchaus nicht nach. Die Überreichung eines Blumenstraußes an den Turnlehrer mit einer entsprechenden Anrede, durch ein kleines, pudriges Pausbüchlein, gab einen hübschen Beweis von dankbarer Anerkennung und Anhänglichkeit der Schüler an ihren Lehrer. In anerkennenswerter Ruhe und Sicherheit führte die I. Schülerabteilung Langstabsübungen nach dem Takte der Musik aus, wobei überraschende Figuren zum Vorschein kamen. Die schneidigen und kühnen Übungen der ersten Riege der II. Schülerabteilung, kombiniert auf Red und Barren, fanden ob ihrer Gewandtheit und der schönen Haltung der Turnenden ebenso Anerkennung wie die gelungenen, strammen Gesellschaftsübungen der zweiten Riege an drei Pferden und die Ausdauer, welche letztere bei den Reulenübungen an den Tag legte. Ein anmutiges Bild bot die Abteilung reiferer Mädchen, die — allemals etwas gar zu einfache — Sprungübungen grazios ausführte und durch einen reizvollen Stabreigen bei Musikbegleitung entzückte. Die Zuschauer spendeten jeder Vorführung rauschenden, langandauernden Beifall. Kleinerer Mangel, die freilich nur dem geübten Auge des Fachmannes bemerkbar waren, werden bei fortdauernder fleißiger Schulung bald schwinden, denn an Ausdauer und guten Willen fehlt es ja nicht, und gerade das Turnen will mit der liebevollsten Sorgfalt und Hingebung gepflegt werden.

J.

— (Abschiedsfeier.) In der Knaben-Retung- und Erziehungsanstalt in Kroiffened bei Laibach fand, wie man uns mitteilt, am 6. d. M. abends zu Ehren des jüngst zum Oberstabsarztes avancierten und aus Laibach scheidenden Herrn Dr. A. Sirtenhuber im engeren Kreise der Mitbrüder der salesianischen Kongregation eine in allen Teilen bestgelungene Abschiedsfeier statt. Herr k. und k. Oberstabsarzt Dr. Sirtenhuber hatte bekanntlich seit einer Reihe von Jahren in der uneigennützigsten und opferwilligsten Weise der genannten humanitären Anstalt, und zwar seit deren Begründung, seine ärztliche und sonstige Mithilfe in Wort und Tat gewidmet, und erfreute sich der vollsten Sympathien nicht nur des Hauses selbst, sondern auch aller jener, welche zu letzterem in Beziehungen stehen. Diese Gefühle der Zuneigung und Dankbarkeit kamen denn auch bei der genannten Abschiedsfeier in dabei gehaltenen Ansprachen, in erster Reihe der des Herrn Superiors und Direktors P. Alois Val. Novacic sowie des Herrn P. Demartini zum schönsten Ausdruck, welche der scheidende Gefeierte mit warmen Worten erwiderte. Musik- und Gesangsvorträge der Zöglinge beschloßen den allen Teilnehmern unvergeßlichen Abend.

— (Besitzwechsel.) Wie der „Gorenjec“ berichtet, wurden die beiden Kreuzbergerschen Häuser in Krainburg von Frau Maria Mayer im Lizitationswege um den Betrag von 60.000 K käuflich erworben.

(Eine weiße Fahne) wurde gestern um 1/2 Uhr nachmittags zum Zeichen, daß sich derzeit kein Polizeihäftling und kein Schübling in den Arresten befinde, auf dem Rathausurme ausgesteckt. Der letzte Polizeihäftling war der 35jährige Schuhmacher Karl Vesel aus Reifnitz gewesen, der, wegen eines in Gottschee verübten Betruges verhaftet, gestern vormittags dem Bezirksgerichte eingeliefert wurde. Mittags aber wurden 17 dalmatinische Arbeiter mittelst Hauptfchubes nach Sesana befördert. Als der letzte Häftling die Arrestschwelle überschritt, meldete der städtische Kerkermeister dem Vorstände des Polizeidepartements, daß alle Arreste leer seien — ein Ereignis, an das sich in Laibach sicherlich niemand erinnern kann. Gruppenweise standen die Leute vor dem Magistratsgebäude und betrachteten die weiße Fahne. Aber die Freude des städtischen Kerkermeisters währte nicht lange. Schon um 1/25 Uhr nachmittags mußte die weiße Fahne wieder eingezogen werden. Es wurde ein sehr reicher Häftling in den Arrest abgeführt. Auf dem Südbahnhofe war nämlich ein unbefugter Auswanderungsagent namens Josef Kobetic aus Raklo bei Tschernembl verhaftet worden, bei dem man 1713 K und 1311 amerikanische Dollars vorfand. Im Zeitraume einer halben Stunde machte dann die Polizei einen guten Fang, denn die Detektivs verhafteten den 31jährigen Johann Grafelj aus Obvisce bei Radmannsdorf, der schon wiederholt wegen Diebstähle und Betrügereien abgestraft ist. Grafelj, der der deutschen, französischen, arabischen und türkischen Sprache mächtig ist, ging einmal als barmherziger Bruder verkleidet herum und verübte lange Zeit unbehelligt Betrügereien; auch als Opferstoddieb soll er sich bewährt haben. Zum Schlusse sei noch mitgeteilt, daß bis heute 8 Uhr morgens schon 11 Personen, darunter ein in flagranti beim Diebstahl einer Kiste am Bodnifplatz erpatter Gauner, verhaftet wurden.

(Überfallen.) Vorgestern nachts entstand zwischen dem Polier Josef Manjan der Ziegelei des Herrn Herzmann in Waitzsch und seinen Arbeitern Anton und Josef Spifonja sowie Valentin Petrusa aus Italien ein Wortwechsel, worauf Manjan vor einem Gasthause in Waitzsch von den erwähnten Arbeitern überfallen, mit Holzschichten geschlagen und, auf dem Boden liegend, gewürgt wurde, so daß er am Gesichte und Halse mehrere Quetschwunden sowie am Kopfe eine ziemlich starke Schlagwunde erlitt. Trotz seiner Bitten wurde er nicht frei gelassen, sondern mit dem Erschlagen bedroht, falls er ihnen nicht sofort den Lohn ohne jede Abrechnung auszahle. Die inzwischen von dem Überfalle verständigte Gendarmeriepatrouille befreite den Polier aus seiner gefährlichen Lage und verhaftete die beiden Spifonja, während sich Petrusa flüchtete.

(Wasserleitungsprojekt für Radmannsdorf.) Frau Josefina Gotschewar in Gurfeld hat zur Bedeckung der Kosten für das Projekt einer Wasserleitung in Radmannsdorf einen Beitrag von 4000 K gewidmet.

(Neue Kirchenglocken.) Die Filialkirche Artelevo in der Hönigsteiner Pfarre bekam diesertage drei neue Kirchenglocken im Gesamtgewichte von 850:5 Kilogramm. Sie wurden in der Glockengießerei des Herrn A. Samassa in Laibach gegossen; zwei bezahlte das Dorf Artelevo, während die kleine von Herrn Baron Wambolt Edlen von Umstadt, Herrschaftsbefitzer in Hopfenbach, anlässlich seiner Vermählung mit der Komtesse Harrach der Kirche zum Geschenk gemacht wurde.

(Wohheit.) Unlängst führte der 18 Jahre alte Franz Gregors von Großfahlenberg und der 12 Jahre alte Franz Seber aus St. Martin auf einem mit Ochsen bespannten Wagen ein Faß Wein auf dem Gemeinewege auf den Großfahlenberg. Bevor sie zu der Kapelle kamen, führte eben der Auszügler Franz Setina von Großfahlenberg Bündelholz herunter. Er kam zum Wagen der zwei Burschen und schlug mit einem langen Knittel auf die beiden Ochsen ein, so daß sie seitwärts sprangen und das Gefährte ins Tal zu stürzen drohte. Als die Burschen den Wagen auf den Weg stellen wollten, sprang Setina nochmals zum Wagen, schob die zwei Burschen beiseite und stürzte mit einer Holzstange den Wagen samt Faß um, worauf das Faß ins Tal kollerte, an einen Baum anstieß und zertrümmert wurde. Der Grund dieser Tat ist darin zu suchen, daß Setina mit dem Knecht tagsvorher in einen Streit geraten war und auf die oben geschilderte Weise an ihm sein Mütchen kühlen wollte.

(Schienenlegung.) Infolge neuer Schienenlegung zwischen den Eisenbahnstationen Vittai—Sava der Südbahnstrecke Wien—Triest wurde ein Geleise der genannten Teilstrecke für den Zugverkehr gesperrt. Die Arbeit dürfte in etwa drei Wochen beendet sein; dabei sind außer heimischen Arbeitskräften etwa 300 kroatische Bahnarbeiter beschäftigt.

(Zum Fremdenverkehre.) Gestern kamen so viele Fremde in Laibach an, daß alle Hotels und Gasthöfe überfüllt waren und nirgends ein Zimmer zu bekommen war.

(Die heurige Stierlizenzierung im Verwaltungsbezirke Littai) findet an nachstehenden Tagen und Orten statt: I. Gerichtsbezirk Littai: am 14. Mai um 7 Uhr früh in Vittai für die Ortsgemeinden Vittai und Kofbüchel, um 8 Uhr vormittags in St. Martin für die Ortsgemeinde St. Martin, um 11 Uhr vormittags in Klein-Trebelev für die Ortsgemeinde Trebelev; am 15. Mai um 8 Uhr vormittags in Unter-Hötitsch für die Ortsgemeinde Hötitsch, um 9 Uhr vormittags in Watsch für die Ortsgemeinde Watsch, um 12 Uhr mittags in Krefnitz für die gleichnamige Ortsgemeinde; am 17. Mai um 8 Uhr vormittags in Bilschberg für die Ortsgemeinde Bilschberg, um 11 Uhr vormittags in Ceflje für die Ortsgemeinde Mariatal, um 2 Uhr nachmittags in St. Kreuz für die Ortsgemeinden Gradisce und Morautsch; am 18. Mai um 1/29 Uhr vormittags in St. Lamprecht für die gleichnamige Ortsgemeinde, um 12 Uhr mittags in Sagor für die Ortsgemeinden Kotredesch und Sagor, um 2 Uhr nachmittags in Obrezija für die Ortsgemeinden Archische, Kanderich und Kolovrat. — II. Gerichtsbezirk Weichselburg: am 21. Mai um 8 Uhr vormittags in Bluzka für die Ortsgemeinden Bukovitz, Dob, Cesence, Podborst, Rododendorf und Lemenitz, um 10 Uhr vormittags in Großgaber für die Ortsgemeinden Großgaber, Praprade, Stockendorf und Jagorica, um 2 Uhr nachmittags in Zvanena Gorica für die Ortsgemeinden Oberdorf, Kösendorf, St. Veit und Großpece, um 4 Uhr nachmittags in Smajna für die Ortsgemeinden Mulkau und Obergurf; am 22. Mai um 1/28 Uhr früh in Zalna für die Ortsgemeinden Leitisch und Zalna, um 10 Uhr vormittags in Weichselburg für die Ortsgemeinden Dedendol, Draga, Kreuzdorf, Leskovec, Politz und Weichselburg.

(Große Schadenfeuer.) Sonntag den 6. d. M. nach 10 Uhr abends brach im Dorfe „Na mostu“ bei Massenfuß ein Schadenfeuer aus, das vier Besitzern ihr Hab und Gut einäscherte. Leider ging hierbei auch ein Menschenleben zugrunde. Ein näherer Bericht folgt.

(Weinmarkt und Weinkost in der Adelsberger Grotte.) An der Sonntag nachmittags in der Adelsberger Grotte erfolgten Veranstaltung nahmen über tausend Personen teil, darunter über 250 Weingärtenbesitzer. Es herrschte eine überaus fröhliche Stimmung. Ein näherer Bericht folgt.

(34.572 Liter Milch) wurden im verflossenen Monate von der städtischen Milchverkaufsstelle verkauft.

(Bei Nacht und Nebel verschwunden) ist diesertage der Goldarbeiter Karl Janacek in der Begasse. Er hinterließ bedeutende Schulden und nahm aus Versehen die ihm zur Reparatur übergebenen Preziosen mit.

(Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 970 Pferde und Ochsen sowie 262 Kühe und Kälber, zusammen daher 1232 Stück, aufgetrieben. Der Handel mit dem Rindvieh gestaltete sich mittelgut, jener mit Pferden gut. Das Pferdmaterial wurde von italienischen Händler aufgekauft.

(Kurliste.) In Krapina-Töplitz sind nach Schluß der Saison 1905 (vom 1. Oktober bis 21. Dezember), ferner in der Zeit vom 6. Februar bis 3. April 119 Personen zum Kurzgebrauche angetroffen.

(Verloren) wurde ein goldener Ring.

(Gefunden) wurde auf der Südbahnstation ein Stück blauen Stoffes und eine Brosche.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Vinzenz Rizzis Dichtungen.) Von den Dichtungen des Kärntner Dichters Vinzenz Rizzi, der bekanntlich auch zu Krain seinerzeit in nahen Beziehungen gestanden hat und die vor Jahren von dem heimatischen Dichter Ludwig Germonik herausgegeben wurden, gegenwärtig jedoch vollkommen vergriffen sind, befindet sich — wie man uns aus Wien mitteilt — eine Neuauflage in Vorbereitung, die im Verlage des Grillparzer-Vereines erscheinen wird. Es wird ihr auch eine fein ausgeführte Abbildung der im gotischen Stile gehaltenen „Kaiser-Denktaule“ im Kärntner Rosentale beigegeben sein. Wir behalten uns vor, auf die in mehrfacher Beziehung interessante Publikation, sobald sie uns vorliegen wird, ausführlicher zurückzukommen.

(In Reclams Universal-Bibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4771. Johann Gabriel Seidls Ausgewählte Dichtungen. Herausgegeben und eingeleitet von Dr. Karl Fuchs. Dritter Teil: Dramatisches. — Nr. 4772. Maxim

Gorkij: Konowalov. Großvater Archip. Zwei Erzählungen. Aus dem Russischen übertragen von Alexis von Krusenstjerna. — Nr. 4773. Franz von Escholz: Komm her! Geh hin! Zwei dramatische Aufgaben in je einem Aufzuge. Herausgegeben und durchgesehen von Karl Friedrich Wittmann. Bühneneinrichtung. — Nr. 4774. 4775. Friedrich Ludwig Zahn: Klein Schriften. Herausgegeben von Professor Dr. Hugo Rühl, Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft. — Nr. 4776. Wilhelm Wolters: Ein Blick ins Nest. Drei Lustspiele: Der Glückliche. Die Hochzeitsreise. Kinderkrankheiten. — Nr. 4777 bis 4779. Emile Gaboriau: Aftenfaszikel 113. Kriminalroman. Deutsch von Henriette Devidé. — Nr. 4780. Fritz Reuter: Zulkapp!! Polsterabendgedichte in hochdeutscher und niederdeutscher Mundart. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Professor Dr. Karl Theodor Gaederg.

Geschäftszeitung.

(Verkaufsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Villach teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß bei der genannten Direktion der Verkauf der nachstehenden in dem Materialmagazine Knittelfeld lagernden Metalle und Altmaterialien zur Ausschreibung gelangt, als: Baumwoll-, Hanf-, Leder-, Schafwoll- und Hautschulabfälle, Kupferbruch, Messingbruch, Bruchmetall, Packfongbruch, Makulaturpapier, Kupfer, Messing- und Metallspäne und Zinkbruch. Nähere Angaben über die vorhandenen Quantitäten und Altmaterialgattungen sind aus den Offertformularen zu entnehmen, welche, ebenso wie die Bedingungen für den Verkauf von alten Materialien und Inventargegenständen bei der genannten k. k. Staatsbahndirektion (Zugförderungsbureau) eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto bezogen werden können. Die Offerte, zu deren Verfassung die hiezu aufgelegten Formulare ausschließlich benützt werden müssen, sind samt den Beilagen, per Bogen mit einem Kronenstempel versehen, versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für Altmaterialienankauf bei der k. k. Staatsbahndirektion in Villach“ bis längstens 15. d. M. 12 Uhr mittags einzubringen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Ministerwechsel.

Wien, 7. Mai. Das Präsidium des Polenklubs veröffentlicht folgendes Kommuniqué: „Die heute über die gestrige Konferenz des Klubpräsidiums veröffentlichten Nachrichten sind unrichtig und beruhen lediglich auf Kombinationen. Die Details der Konferenzen, die noch nicht beendet sind, werden vom Klubpräsidium streng vertraulich gehalten und erst nach Richterstattung des Klubpräsidiums in der parlamentarischen Kommission und im Plenum des Polenklubs offiziell verlautbart werden.“

Wien, 7. Mai. Über die heutige Konferenz der tschechischen Abgeordneten Dr. Pacak, Dr. Stransky, Dr. Kramar, Dr. Herold und Zacek mit dem Ministerpräsidenten Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst veröffentlicht die „Slavische Korrespondenz“ ein Kommuniqué, welches besagt: Die Besprechung dauerte zwei Stunden. Der Kabinettschef gab die Versicherung, die größte Benevolenz dem tschechischen Volke gegenüber üben zu wollen, das keine Ursache zum Mißtrauen gegen die jetzige Regierung hätte. Zugleich erklärte er, daß seine erste Aufgabe die Perfektion der Wahlreform sei. Dr. Pacak dementierte auf das entschiedenste alle Nachrichten, als hätte er mit der bisherigen Regierung oder mit den Deutschen in Sachen der Wahlreform irgend ein Kompromiß abgeschlossen, und konstatierte, der Czechenklub werde sein Verhalten zur gegenwärtigen Regierung lediglich nach deren Verhalten zu den bekannten, von der vergangenen Regierung als gerecht anerkannten Forderungen des tschechischen Volkes einrichten. Ferner wurde dem Ministerpräsidenten mit aller Entschiedenheit erklärt, daß das tschechische Volk keine Wahlreform zulassen werde, welche eine Ungerechtigkeit gegen das tschechische Volk bedeuten würde. In der Diskussion war von der Parlamentarisierung des Kabinetts keine Rede. Der Ministerpräsident lud die tschechischen Vertrauensmänner zu einer abermaligen Konferenz für Freitag ein, in welcher er ihnen konkrete Vorschläge zur Wahlreform unterbreiten und seinen Standpunkt gegenüber den Forderungen des Czechenklubs darlegen wird.

Wien, 7. Mai. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In mehreren Blättern ist die Behauptung zu finden, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Prinzen Hohenlohe und dem Statthalter in Galizien, Grafen Potocki, eine aus früherer Zeit herrührende Spannung

